



Gut zu wissen

Gut zu wissen

Informationen für die Eltern
der Schülerinnen und Schüler
des 1. Kurses der
Orientierungsschule Düdingen

Juni 2017

Impressum

Herausgeber Orientierungsschule Düdingen
Druck Amt für Drucksachen und Material
1763 Granges-Paccot

3. Auflage
Düdingen, Juni 2017

Inhalt

Vorwort	5
1. Beurteilung und Zeugnis an der OS Düringen	6
1.1 Gesetzliche Grundlagen	6
1.2 Grundlegende Inhalte der kantonalen Bestimmungen	6
1.2.1 Allgemeine Zielsetzungen	6
1.2.2 Das Zeugnis der Orientierungsschule	6
1.2.3 Promotions- und Durchlässigkeitsbestimmungen	10
1.3 Grundlegende Inhalte der internen Bestimmungen	11
1.3.1 Sachkompetenz	11
1.3.2 Selbst- und Sozialkompetenz	12
1.4 Grundsätze der erweiterten Schülerbeurteilung	13
1.4.1 Entflechtung der Beurteilungsarten	13
1.4.2 Lernzielbezogener Unterricht	13
1.4.3 Lernzielbezogene Beurteilung	14
1.4.4 Schülerbeurteilung	14
1.5 Zusammenarbeit Schule und Eltern	14
1.5.1 Grundsätzliches	14
1.5.2 Grenzen der schulischen Verantwortung	15
1.5.3 Elternabende und Elterngespräche	15
2. Umfeld Lernen	17
2.1 Lernen - gewusst wie	17
2.1.1 Positives Lernklima	17
2.1.2 Fester, ruhiger Arbeitsplatz	17
2.1.3 Zeitplanung	18
2.1.4 Aufteilen der Hausaufgaben	18
2.1.5 Mehrkanalig lernen	19
2.1.6 Genügend Schlaf	20
2.1.7 Motivation/Interesse am Lernstoff	20
2.2 Zur Bedeutung der Eltern für Motivation und Schulleistung im Jugendalter	21
2.3 Die Rolle der Eltern bei den Hausaufgaben	24

Vorwort

Sehr geehrte Eltern

Mit dieser Broschüre erhalten Sie die zweite Publikation aus unserer Informationsreihe. Sie hat das Ziel, Ihnen Informationen zu unserer Unterrichtstätigkeit abzugeben und zudem Hinweise zu offerieren, wie Sie den Lernerfolg Ihres Kindes unterstützen können.

Ihr Kind besucht seit einigen Wochen die Orientierungsschule Düdingen und Sie haben sicher festgestellt, dass es zur Primarschule zwar viele Gemeinsamkeiten aber auch einige Unterschiede gibt.

Im ersten Teil machen wir Sie darauf aufmerksam, dass an der Orientierungsschule Promotionsbestimmungen gelten und dass die Abteilung unter bestimmten Umständen gewechselt werden kann oder muss. Wir gehen auf die Beurteilung und das Zeugnis ein, den lernzielbezogenen Unterricht und verweisen auf die bedeutsame Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern.

Im zweiten Teil erhalten Sie einen kurzen Einblick in die unterschiedlichen Lerntechniken. Die Tipps können Ihrem Kind helfen, erfolgreicher zu lernen. Eltern haben einen massgeblichen Einfluss auf die Motivation und Leistungen ihrer Kinder. Wir lassen dazu einen Bildungsforscher sprechen. Abschliessend gehen wir auf die Rolle der Eltern bei den Hausaufgaben ein und zeigen auf, welche Faktoren eher förderlich, resp. hinderlich für das Lernen sind.

Die Schule hat einen umfassenden Förderauftrag und wir freuen uns, mit Ihrem Kind zusammen in den kommenden Jahren „unterwegs“ zu sein. Erfolgreich sind wir nur gemeinsam und wenn wir in die gleiche „Richtung“ ziehen.

Ich wünsche Ihnen eine kurzweilige Lektüre.

Laurent Baeriswyl

1. Beurteilung und Zeugnis

Was müssen Eltern und Schülerinnen und Schüler wissen?

Der Auftrag der Orientierungsschule unterscheidet sich nicht von demjenigen der Primarschule. Beide Stufen haben einen klaren Förderauftrag und die Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler stehen im Mittelpunkt.

Nebst den vielen Gemeinsamkeiten gibt es aber auch Unterschiede, die beim Eintritt in die Orientierungsschule bekannt sein müssen.

Im Folgenden zeigen wir in geraffter Form auf, wie die Schülerbeurteilung an den Orientierungsschulen geregelt ist. Zudem gehen wir auch auf den lernzielbezogenen Unterricht und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern ein.

1.1. Gesetzliche Grundlagen und Reglemente, interne Weisungen

Auf der Grundlage des kantonalen Schulgesetzes hat die Erziehungsdirektion zur Schülerbeurteilung diverse Reglemente verfasst:

- Artikel 72 bis 79 des Schulreglements
- Richtlinien zum Zeugnis und zur Organisation an den deutschsprachigen obligatorischen Schulen vom März 2012
- Erläuterungen zum Zeugnis vom 31. Oktober 2016
- Handhabung der Richtlinien betreffend Klassentypuswechsel und Durchlässigkeit an

der Orientierungsschule vom 19. Dezember 2016

Die OS Düringen hat dazu interne Weisungen erlassen:

- Beurteilungskonzept vom 1. September 2009

1.2 Grundlegende Inhalte der kantonalen Bestimmungen

1.2.1 Allgemeine Zielsetzungen der Beurteilung und des Zeugnisses

- Lernförderung als Grundauftrag
- Selektion (Abteilungszuteilung und weiterführende Schulen)
- Information für Eltern und Schüler
- Planungshilfe für die Lehrpersonen und Schüler (Beurteilung des Lernprozesses / Ermittlung des Leistungsstandes / Hilfe zum Bestimmen der weiteren Laufbahn)

1.2.2 Das Zeugnis der Orientierungsschule

Welche Kompetenzen werden beurteilt?

Die Beurteilung der unterschiedlichen Kompetenzen erfolgt jeweils am Ende des 1. und 2. Semesters. Beurteilt werden die

- Sachkompetenz mittels Semesternoten (schulische Leistungen)
- Sozial- und Selbstkompetenz durch Ankreuzen

Welche Fächer werden benotet?

Es werden alle Pflicht- und Wahlfächer benotet, mit Ausnahme von Lebenskunde und Religion / Ethik und der Fächer aus dem kulturellen Angebot.

Wie kommt die Semesternote zustande?

(Sachkompetenz / schulische Leistungen)

Die Semesternote beruht in jedem Fach auf mindestens drei Qualifikationsarbeiten. Werden gemäss Stundentafel mehr als drei Lektionen in der Woche unterrichtet, müssen mindestens sechs Qualifikationsarbeiten gemacht werden.

Die Beurteilung einer Qualifikationsarbeit erfolgt mit ganzen oder halben Noten.

Die Notenskala reicht von 6 (beste Note) bis 1 (schlechteste Note).

Qualifikationsarbeiten sind dann gegeben, wenn eine Bewertungssituation vorliegt (schriftliche oder mündliche Prüfungen / Vorträge / Dossiers / Gruppenarbeiten...).

Wie werden die Selbst- und Sozialkompetenz beurteilt?

Am Ende des Semesters findet eine Notenkonferenz statt. Unter der Leitung der Klassenlehrperson wird die Beurteilung unter den Lehrpersonen abgesprochen.

Wie sieht das OS-Zeugnis aus?

Kanton Freiburg

Deutschsprachige obligatorische
Schulen

Zeugnis

Orientierungsschule Düringen
3186 Düringen

Name

Orientierungsschule, Sekundarklasse
9. Schuljahr^{II} (1. OS), Klasse 1C
1. Semester 2017 / 2018

Beurteilung der Sachkompetenz

	Noten	Punkte		
Deutsch	5	5.00	Informatik	
Mathematik	4.5	4.50	Musik	
Französisch	5	5.25	Bildnerisches Gestalten	
Englisch	5.5		Technisches Gestalten	
Naturlehre	4.5	4.83	Turnen und Sport	
Geografie	5		Lebenskunde	besucht
Geschichte und Politik	5		Religion/Ethik	besucht
Punktzahl		19.58	Lehrpläne	
Die Leistungsanforderungen des besuchten Klassentypus wurden: <input type="checkbox"/> erreicht <input type="checkbox"/> nicht erreicht				

Die Noten haben folgende Bedeutung: Der Schüler / die Schülerin hat in diesem Fach die geforderten Lernziele
sehr gut erreicht (6), gut erreicht (5), erreicht (4), nicht erreicht (3, 2, 1)

Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenz

gut

zu verbessern

Selbstständigkeit Führt Aufträge selbstständig aus, sucht eigene Lösungen, hört bei Bedarf von sich aus Unterstützung, schätzt eigene Stärken und Schwachen realistisch ein.		
Sorgfalt Überprüft die Arbeitsergebnisse und verbessert sie, bemüht sich um sorgfältige Darstellungen, geht mit Materialien sorgfältig um.		
Zuverlässigkeit Führt Hausaufgaben und andere Aufträge termingerecht und vollständig aus, verfügt über die nötige Ausdauer.		
Mitarbeit Arbeitet aktiv mit, lässt sich im Unterricht motivieren.		
Zusammenarbeit Arbeitet mit anderen konstruktiv zusammen, hält sich an Regeln.		
Zusammenleben Begegnet anderen respektvoll, entwickelt in Konfliktsituationen faire Lösungen.		

Ein Beurteilungsgespräch mit dem Eltern und der Schülerin hat am 29.11.2017 stattgefunden.
 Datum: _____

_____ in Halbtagen entschuldigt: _____ unentschuldigt:

Klassenlehrperson: _____ Schuldirektion: _____

Eltern (Datum, Unterschrift): _____

1.2.3 Promotions- und Durchlässigkeitsbestimmungen

Die Schüler der Orientierungsschule sind in leistungsunterschiedliche Klassentypen eingeteilt. Die Promotions- und Durchlässigkeitsbestimmungen regeln den Verbleib im Klassentypus oder den Wechsel in einen anderen Typus. Es gibt insgesamt 7 Promotionsfächer.

Promotionsfächer Berechnungsfaktor

Deutsch		1 x
Mathematik		1 x
Französisch	}	Ø 1 x
Englisch		
Naturlehre	}	Ø 1 x
Geographie		
Geschichte und Politik		

Promotions- und Durchlässigkeitsbedingungen

Um im zugeteilten Klassentypus verbleiben zu können, müssen jeweils am Ende des 1. und 2. Semesters in den Promotionsfächern mind. 16 Punkte erreicht werden. Nach dem 2. Kurs ist die Zuteilung definitiv.

Wechsel in einen leistungsschwächeren Klassentypus

Spricht die allgemeine Beurteilung für einen Wechsel, ergibt die Summe der Zeugnisnoten der massgeblichen Fächer nicht 16 Punkte oder werden in den Fächern Deutsch und Mathema-

tik ungenügende Zeugnisnoten aufgewiesen, wechselt der / die SchülerIn in einen leistungsschwächeren Klassentypus.

Wechsel in einen leistungstärkeren Klassentypus

Spricht die allgemeine Beurteilung für einen Wechsel, ergibt die Summe der Zeugnisnoten der massgeblichen Fächer mindestens 21 Punkte und werden in den Fächern Deutsch und Mathematik genügende Zeugnisnoten aufgewiesen, kann der / die SchülerIn in einen leistungstärkeren Klassentypus wechseln.

Durchlässigkeit während oder am Ende des 1. Semesters des 1. Kurses

Das 1. Semester des 7. Schuljahres dient in besonderem Masse der Überprüfung des Zuweisungsentscheides (Beobachtungsphase).

Bei einem Wechsel des Klassentypus während des 1. Semesters kommen die Promotionsbestimmungen zur Anwendung. Zusätzlich werden die erbrachten Werte des Übertrittsverfahrens in den Entscheidungsprozess miteinbezogen.

Ein Wechsel kann bei übereinstimmender Meinung zwischen Lehrpersonen, Schuldirektion, Schüler und Eltern jederzeit vorgenommen werden (ab Herbstferien).

Wenn im Falle eines angezeigten Wechsels während des 1. Semesters keine übereinstim-

mende Meinung zwischen den betroffenen Personen zustande kommt, kann der Wechsel am Ende des 1. Semesters aufgrund der Promotionsbestimmungen erfolgen.

Durchlässigkeit zwischen den Real- und Förderklassen

Die Förderklasse ist ein heilpädagogischer Klassentypus und ein Wechsel unterliegt besonderen Bestimmungen.

Entscheid des Klassentypuswechsels

Der Entscheid über einen Wechsel wird von der Schuldirektion gefällt.

1.3 Grundlegende Inhalte der internen Bestimmungen

Wir verweisen im Folgenden auf einige wichtige Inhalte des Beurteilungskonzeptes.

1.3.1 Sachkompetenz

Für jedes benotete Fach wurden einheitliche und verbindliche Grundsätze erlassen:

- Art der Qualifikationsarbeiten

Es wird festgehalten, welche Arbeiten benotet werden. Das Fach Geographie als Beispiel: Folgende Qualifikationsarbeiten gelten: *Prüfungen / umfangreiche Vorträge / Lernberichte / Dossier / Kurzvorträge / Zusammenfassungen / Plakate / Kartenarbeiten*

- Gewichtung der Qualifikationsarbeiten

Es können **kleine** und **grosse** Qualifikationsarbeiten durchgeführt werden. Für die Unterscheidung von kleinen und grossen Prüfungen sind der Umfang und die Aussagekraft der Qualifikationsarbeiten massgebend. Jede Qualifikationsarbeit – ob gross oder klein – zählt als eine Arbeit. Kleine zählen einfach, grosse doppelt.

- Begründung der Gewichtung

Beispiel für die Berechnung der Semesternote

Kleine Qualifikationsarbeiten

(einfach gezählt)

4,5 / 5 / 3,5 ---> 13 (3 Elemente)

Grosse Qualifikationsarbeiten

(doppelt gezählt)

5 / 4 / 5,5 ---> $14,5 \times 2 = 29$

29 (6 Elemente)

$(13+29) : (3+6) = 4,66 \rightarrow$ **Note 4,5**

Runden der Noten

Folgende Praxis ist anzuwenden: Genaue Viertelsnoten werden aufgerundet.

Beispiel: 4,25 ---> Note 4,5

3,75 ---> Note 4

1.3.2 Selbst- und Sozialkompetenz

Die Praxis hat gezeigt, dass einzelne Beschreibungen unvollständig sind. Die vorgegebenen Beurteilungskriterien werden durch drei interne ergänzt:

- Du hältst Ordnung in den Unterlagen und im Pult.
- Du vergisst sehr selten etwas.
- Du störst den Unterricht nicht mit Schwatzen.

1.4 Grundsätze der erweiterten Schülerbeurteilung (ESB) und des lernzielbezogenen Unterrichts

1.4.1 Entflechtung der Beurteilungsarten

Die erweiterte Schülerbeurteilung geht von drei unterschiedlichen Beurteilungsarten aus:

<i>Formative Schülerbeurteilung</i>	<i>Summative Schülerbeurteilung</i>	<i>Prognostische Schülerbeurteilung</i>
<p>lernprozessorientiert</p> <p>lernzielorientiert</p> <p>ermöglicht das Erkennen von mangelndem oder falschem Verständnis in Bezug auf einzelne Lernschritte</p> <ul style="list-style-type: none">• Unbenotete Lernkontrollen	<p>Versuch, zu einem bestimmten Zeitpunkt ein abschliessendes Urteil über die Summe erworbener Kenntnisse und Fertigkeiten zu fällen</p> <ul style="list-style-type: none">• Prüfungen / Qualifikationsarbeiten	<p>In Form von Empfehlungen werden dem Schüler und den Eltern jene Wege vorgeschlagen, die für die individuelle Entwicklung des Schülers / der Schülerin förderlich sind</p> <ul style="list-style-type: none">• Standortgespräche

1.4.2 Lernzielbezogener Unterricht

Der Unterricht ist in Lern- oder Unterrichtseinheiten aufgeteilt und orientiert sich in jedem Falle an den Lernzielen. Die Lernziele für ein bestimmtes Thema oder Fachgebiet werden im Voraus festgelegt. Sie sind transparent und für die Schüler klar. Es finden regelmässig formative Beurteilungen (Lernkontrollen) statt, die eine Diagnose des Lernstandes ermöglichen.

Auf festgestellte Defizite wird soweit als möglich mit entsprechenden Unterstützungsangeboten reagiert. Die Lerneinheit wird mit einer Prüfung/Qualifikationsarbeit abgeschlossen.

1.4.3 Lernzielbezogene Beurteilung: Welche Grundsätze müssen beachtet werden?

- Die Noten orientieren sich am lernzielorientierten Unterricht.
- Jede Prüfung enthält in der Regel mehrere Teile / Aufgaben, die sich auf unterschiedliche Lernziele beziehen.
- Jeder Aufgabenteil erhält ein Punktemaximum. Ist die Aufgabe in allen Teilen korrekt gelöst worden, wird das Punktemaximum angerechnet.
- Bei jedem Aufgabenteil wird festgelegt, wie viele Punkte erreicht werden müssen, um eine genügende Leistung zu erbringen (Note 4). Die genügende Leistung definiert sich aus vorausgegangenen Lernkontrollen, Hausaufgaben, Aufgabendichte, eingesetzter Zeit, etc.
- Genügend–Limite: Man zählt die Punkte aller genügenden Teilleistungen zusammen und erhält so die Genügend – Limite.
- Genügend–Limite entspricht der Note 4.
- Die weiteren Noten ergeben sich aus der Verteilung nach oben und nach unten.

1.4.4 Schüler selbstbeurteilung

Die Selbstbeurteilung der Schüler hat das Ziel, die Eigenverantwortung für das Lernen zu fördern. Der Schüler übernimmt entsprechend seiner Möglichkeiten immer mehr Verantwortung.

Er wird angeleitet, seinen persönlichen Lernstil zu erkennen und zu entwickeln. Er nutzt die verschiedenen Formen der Rückmeldungen für sein Lernen (Gespräche mit Lehrperson, Eltern, Mitschüler, Eigenkorrektur...).

1.5. Zusammenarbeit Schule und Eltern

1.5.1 Grundsätzliches

Die Förderung des Kindes ist eine gemeinsame Aufgabe der Schule und Eltern. Rückmeldungen über Lernfortschritte und –schwierigkeiten helfen den Eltern, ihr Kind in seinen Lernbemühungen zu unterstützen und angemessene Entscheidungen für seinen Bildungsweg zu treffen.

Die gute Zusammenarbeit basiert auf folgenden Verpflichtungen:

- Die **Klassenlehrpersonen** nehmen mit den Eltern Kontakt auf, um schulische Leistungsfortschritte sowie Wahrnehmungen zum Arbeits- und Sozialverhalten mitzuteilen, um Irritierendes zu erörtern.
- Die **Eltern** ihrerseits nehmen von sich aus Kontakt auf, wenn erhebliche Veränderungen im Umfeld des Kindes stattfinden oder die Eltern irritierende Wahrnehmungen machen.
- **Nach Bedarf** werden Abmachungen getroffen, die die Wirksamkeit der erzieherischen Arbeit von Schule und Elternhaus unterstützen.

1.5.2 Grenzen der schulischen Verantwortung

Im Zentrum aller schulinternen Bemühungen stehen die Lernleistungen und die Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz der Schüler.

Die einzelne Lehrperson und die ganze Schule stehen diesbezüglich unter besonderer Verantwortung.

Lehrpersonen und Schule bemühen sich um

- guten Unterricht
- eine gute Klassenführung
- eine transparente und korrekte Beurteilung
- ein förderliches Schul- und Klassenklima
- gute Lehrer–Schüler–Beziehungen

Schüler und Eltern haben einen massgeblichen Einfluss auf den Lernerfolg und tragen eine entsprechend grosse Verantwortung.

Schüler

- Motivation und positives Arbeitsverhalten
- selbstständiges Lernen
- regelmässige Selbstbeurteilung
- wachsende Eigenverantwortung

Eltern

- Interesse an der schulischen Arbeit des Kindes
- vertrauensvolle Beziehungen
- Aktivitäten und Umgang der Jugendlichen beobachten
- Zuwendung und Ermutigung

- klare Erwartungen haben
- für genügenden Schlaf und gesunde Ernährung sorgen

1.5.3 Elternabende und Elterngespräche

Im 1. und 2. Kurs findet ein Elternabend statt. Zusätzlich finden in allen drei Kursen Elterngespräche statt. Die Klassenlehrperson bietet jährlich mindestens ein Gespräch an. Damit wird die gemeinsame Verantwortung für die Förderung betont.

Im Rahmen des individuellen Gesprächs tauschen Eltern, Lehrpersonen und Schüler Beobachtungen über die schulischen Leistungen sowie über das Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten des Kindes aus.

Bei den Elterngesprächen werden folgende Aspekte beleuchtet:

Formativer Aspekt (Lernprozess)

Wie lernt das Kind, wie lebt es mit den anderen in der Klassengemeinschaft? Welche Persönlichkeitsmerkmale wie Selbstständigkeit, Selbstvertrauen, Selbstsicherheit sind besonders, bez. ungenügend ausgeprägt?

Welche Aspekte des Lernens und Verhaltens bedürfen einer speziellen Förderung, bei der die Eltern Hilfe leisten können?

Summativer Aspekt (Leistungsstand)

Was hat das Kind gelernt? Erfüllt es die Voraussetzungen für den Übertritt in die nächste Klasse?

Prognostischer Aspekt

Ist das Kind den Anforderungen der nächsten Lernphase gewachsen oder sind spezielle Anstrengungen oder Entscheide notwendig?

Als Grundsatz sollte gelten, dass das Kind in einem allmählichen Ablösungsprozess vom Erwachsenen seinen Lern- und Bildungsprozess zunehmend selbstständig plant und gestaltet. Entsprechend nimmt es zunehmend an den verschiedenen Elternkontakten teil.



Pfuschi Cartoon

2. Umfeld Lernen

2.1 Lernen - gewusst wie

Viele Eltern fragen sich, wie sie ihr Kind beim Lernen, bzw. bei den Hausaufgaben unterstützen können. Hier einige Tipps, um besser und erfolgreicher zu lernen.

2.1.1 Positives Lernklima

In einer Atmosphäre der Vertrautheit und des Wohlgefühls lernt das Kind optimal. Daher sind Vertrauen, Ermutigung, Lob, Geduld und Interesse der Eltern sehr wichtig. Sie sollen offen sein für Fragen, am Familientisch z.B. über ein Schulthema diskutieren. Dabei ist Zuhören oft wichtiger als Ratschläge erteilen, kleine Impulse geben besser als fertige Lösungen.

Eltern sind Vorbilder. Sie sollten im Kind positive Gefühle dem Lernen gegenüber wecken. „Ich kann das - Ich will dieses Ziel erreichen...“ Dabei dürfen Eltern auch eigene Schwierigkeiten zugeben, sollten aber keinen negativen Glaubenssatz daraus machen (z.B. *Mein Vater konnte auch nicht rechnen*).



2.1.2 Fester, ruhiger Arbeitsplatz

Ab OS-Alter ist ein fester Arbeitsplatz, ein Schreibtisch im eigenen Zimmer von Vorteil (Loslösung/Abgrenzung). Untersuchungen zeigen, dass sich das Gehirn durch die gewohnte Umgebung besser und schneller aufs Lernen einstellt. Das Wichtigste für den Arbeitsplatz sind:

- genügend Licht/gute Beleuchtung
- Ablagefläche/Regale für erforderliche Arbeitsmaterialien; Duden, Lexika, etc. griffbereit
- Ansteck-/Pinwand für Stundenplan, wichtige Termine, Lernposter, ...
- keine Ablenkungsmöglichkeiten: Illustrierte, Essen, Natel... nicht auf Schreibtisch
- Störquellen wie Radio, CD-Player, Fernseher bleiben ausgeschaltet.

Apropos Musik: Bei Routinearbeiten oder künstlerisch-kreativen Tätigkeiten kann sie durchaus förderlich sein; bei Arbeiten, die das Gedächtnis und logisches Denken fordern, hemmt sie häufig die Konzentration, wenn sie zu poppig und zu laut ist.

Besser: Nach getaner Arbeit belohne ich mich mit Musik!

Übrigens: Bewusstes Musikhören, besser noch, selber musizieren, wirkt sich positiv auf das Lernen aus. Dasselbe gilt für Bewegung und sportliche Aktivitäten. Dagegen hat ein zu hoher Fernsehkonsum negativen Einfluss.

Fazit: Alles mit Mass!

2.1.3 Zeitplanung

„Ein voller Magen studiert nicht gern, ein leerer überhaupt nicht.“

Häufig ist die beste Zeit für Hausaufgaben zwischen Zvieri und Abendessen (16-19 Uhr). Freizeitaktivitäten sind wichtig, müssen aber auch geplant werden. Die Hausaufgaben sollten nicht einfach in den „Lücken“ zwischen Freizeitaktivitäten, Essen, Fernsehen,... erledigt werden und nicht zu spät am Abend (*keine Regel ohne Ausnahmen*).

Für jeden Tag feste Lernzeiten zur Gewohnheit machen ist sinnvoll und hilft Stress vermeiden. Aufträge einteilen, „vorlernen“ und Prüfungen frühzeitig vorbereiten.

Ein ordentlich geführtes Hausaufgaben-Büchlein erleichtert die Planung. Eltern dürfen ruhig ab und zu einen Blick hineinwerfen - weniger als Kontrolle, sondern vielmehr aus Interesse.

2.1.4 Aufteilen der Hausaufgaben

- Mit etwas Leichtem anfangen (Anwärmphase): Ein erstes Erfolgserlebnis motiviert. Dann sofort zum Schwierigen übergehen, denn jetzt ist die Konzentration am höchsten.
- Abwechseln: Ähnliches mit Abstand lernen. z.B. Zwischen dem Lernen von Französisch- und Englischwörtern Mathematik/Geschichte/... machen (Ähnlichkeitshemmung).
- Lernen in Häppchen/Portionen: z.B. Wörter im 10-er Block lernen und regelmässig wiederholen (ev. Karteikasten anlegen).
- Pausen einschalten:
 - nach 30 Minuten**
 - > Minipause (2-5')
 - > z.B. sich bewegen, Wasser trinken...
 - nach 1 Stunde**
 - > Verschnaufpause (ca. 15')
 - > z.B. Musik hören...
 - nach 90 Minuten**
 - > Erholungspause (min. 30' Unterbruch und etwas ganz anderes machen, z.B. Sport treiben...

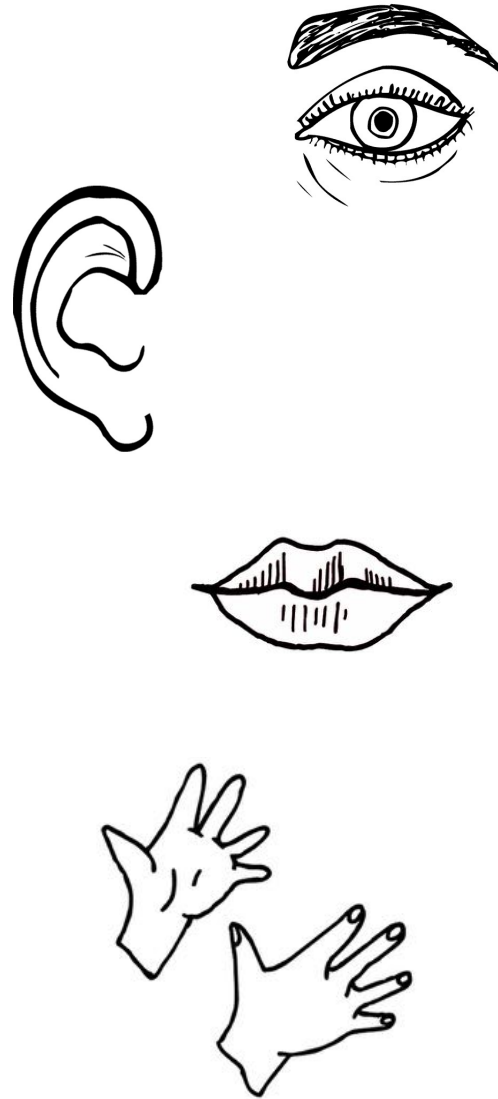
2.1.5 Mehrkanalig lernen **Verschiedene Lernstile anwenden**

Jeder Mensch hat andere Voraussetzungen im Gehirn und verschiedene Vorlieben fürs Lernen. Wenn ich sie kenne, kann ich sie häufiger und bewusster einsetzen.

Gehirngerecht lernen heisst: über mehrere Sinne und vielfältig lernen:

- Skizzen, Tabellen, Mind-Maps machen
- Textmarker benutzen
- Modelle bauen
- Lernposter, Lernkärtchen schreiben
- Eselsbrücken bilden
- laut Wörter aussprechen
- Lernprogramme mit Computer
- Tonbandaufnahmen machen und abhören
- Herumgehen beim Gedicht aufsagen
- über ein Thema diskutieren, Selbstgespräche führen
- Lernpartnerschaften (mit anderen zusammen lernen)
- etc.

Das Kind soll seine Vorlieben und Abneigungen kennen. Es kann nicht alles auf dieselbe Art lernen, sollte daher für verschiedene Zwecke verschiedene Lernstile anwenden.



2.1.6 Genügend Schlaf - gesunde Ernährung

Während des Schlafens werden Informationen vom Kurz- ins Langzeitgedächtnis verschoben. Daher ist es gut, nach einer Lernphase darüber zu schlafen; z.B. Lexique vor dem Schlafen nochmals lernen, danach aber schlafen und nicht mehr fernsehen! Das Schlafbedürfnis ist individuell verschieden, für ein Kind im OS-Alter sind es ca. 9 Stunden.

Gesunde Ernährung erhöht die Konzentration und somit die Leistung.

Möglichst ein Frühstück einnehmen, ansonsten unbedingt in der Pause Früchte, Brot,.. essen.

Das Wichtigste: regelmässig Wasser trinken, vor allem vor dem Lernen, vor Prüfungen, bei Computerarbeit!

*„Halten Sie Ihr Kind nicht in seiner
Entwicklung zurück, indem Sie ihm
den Weg allzu sehr ebnen.“*

Rolf Arnkil

2.1.7 Motivation/Interesse am Lernstoff

Wer motiviert und interessiert ist, lernt erfolgreicher. Jugendliche in der Pubertät haben häufig andere Prioritäten, bzw. Probleme (Körperwachstum, Berufswahl, Liebeskummer, Loslösen von Eltern, usw). Die mangelnde Motivation macht Mühe beim Lernen. Wichtig ist, dass man sich dessen bewusst ist, ohne es gutzuheissen, bzw. überzubewerten.

Das Kind soll lernen, dass es selbst für seinen Lernerfolg verantwortlich ist. Die Eltern sollen begleiten und unterstützen.



2.2 Zur Bedeutung der Eltern für Motivation und Schulleistung im Jugendalter

Eltern haben massgeblichen Einfluss auf die Schulleistungen ihrer Kinder. Gibt es Erziehungsmassnahmen, die sich direkt im Zeugnis bemerkbar machen? Der Bildungsforscher Markus Neuenschwander ortet mit nüchterner Statistik erstaunliche Zusammenhänge.

In einem mehrjährigen Forschungsprojekt an der Universität Bern und Zürich wurde u.a. der Frage nachgegangen, wovon die Ausprägung der Motivation im Unterricht abhängt. Schule und Unterricht setzen sich aus unzähligen Bedingungen zusammen, die in komplexer Art und Weise einen Einfluss auf den einzelnen Schüler ausüben. Es ist daher nicht einfach, die entscheidenden Merkmale zu identifizieren, die auf die Motivation eines Lernenden einwirken.

Die Studie hat wichtige Dimensionen des Unterrichts und dessen Rahmenbedingungen untersucht, und zwar

- > die Didaktik
- > die Schulklasse
- > die Lehrperson
- > die Schule als Einheit
- > die Eltern
- > den Jugendlichen selber

Didaktik und Schulklasse, vor allem aber Lehrpersonen und die Schule scheinen bedeutsam auf die Lernmotivation einwirken zu können. Obwohl Jugendliche sich von ihren Eltern abzulösen beginnen, sie kritisieren und sich von den Eltern immer weniger Vorschriften geben lassen, gingen die Forscher davon aus, dass die Eltern im Bereich der Ausbildung des Jugendlichen wichtige Einflussinstanzen bleiben.

Die Daten zeigten in der Tat, dass die Eltern im Vergleich der Dimensionen den grössten Einfluss auf die Lernmotivation im Unterricht haben.

Die Elternerwartungen gehören zu den Bedingungen mit der stärksten Wirksamkeit auf die Schülermotivation im Jugendalter. Wenn die Eltern hohe Erwartungen an die Jugendlichen haben, wenn die Eltern – Kind – Beziehung gut ist, dann ist die Schülermotivation hoch. Die Bedeutung des Elterneinflusses ist nicht allein in der konkreten Hausaufgabenhilfe zu suchen, sondern primär in Einstellung und Ermutigung, die sie täglich über Jahre hinweg an das Kind herantragen.

Im Folgenden drucken wir einen Auszug eines Interviews ab, das Markus Neuenschwander in der BZ vom 11. Aug. 2007 gab.

Die PISA–Untersuchung hat gezeigt, dass die familiäre Herkunft den Bildungserfolg wesentlich beeinflusst: Kinder von Akademikern werden Akademiker.

Sie formulieren es überspitzt. Aber der Zusammenhang von sozialer Schicht und Bildungserfolg ist in der Tat bekannt. Wir sind nun einen Schritt weitergegangen und fragen, wie genau Familien auf den Bildungserfolg ihrer Kinder Einfluss nehmen. Auf Grund unseres umfangreichen Datenmaterials sind wir auf fünf Faktoren gestossen. Sie erklären, wie die Eltern die Schulleistungen ihrer Kinder fördern. Alle **fünf Faktoren** betreffen Einstellungen der Eltern zu ihren Kindern oder die Art, wie sie mit ihnen umgehen.

Zum Beispiel?

Ein erster Einflussfaktor betrifft die Erwartungen der Eltern. Wir haben festgestellt, dass die Schüler bessere Leistungen erbringen, wenn die Eltern hohe Erwartungen haben, was den Bildungsabschluss angeht.

1 Die Erwartungen der Eltern

Das geht sogar so weit, dass die hohen Erwartungen direkt auf die Leistungsbeurteilung wirken. Wenn ein Lehrer weiss, dass Eltern für ihr Kind hohe Ambitionen hegen, benotet er dessen Arbeiten bei gleichen Leistungen im Durchschnitt etwas besser.

Aber Eltern können ihr Kind mit zu hohen Erwartungen auch überfordern?

Worauf der Schüler mit Angst und anderen Stresssymptomen reagiert, genau. Die Erwartungen müssen dem Kind angepasst sein. Ich würde es so sagen: Leistungssteigernd ist, wenn die Eltern die Erwartungen an ihr Kind am obersten Rand seiner Möglichkeiten ansiedeln.

Was trägt neben den Erwartungen zur Leistungssteigerung bei?

Als zweiten Faktor möchte ich die Lern-Stimulation in der Familie nennen: dass man am Familientisch diskutiert, den Kindern Bücher schenkt

2 Lernstimulation in der Familie

oder in die Bibliothek geht, kulturelle Veranstaltungen besucht. Das wirkt sich nachweisbar positiv auf die Leistungen in der Schule aus.

Schlägt sich auch der Erziehungsstil im Zeugnis nieder?

Sie sagen es etwas salopp. Aber unsere Daten liefern tatsächlich einen dritten Faktor, der das anzeigt. Der sogenannte autoritative Erziehungsstil wirkt positiv auf die Schulleistungen.

3 autoritativer Erziehungsstil

Konkret: Wenn es Eltern gelingt, eine Kombination hinzukriegen – dem Kind Respekt,

Wärme, Liebe schenken, gleichzeitig aber Forderungen stellen, Kontrolle ausüben, die Tagesabläufe strukturieren – ist das für das Kind generell gut. Aber eben auch für den Schulerfolg.

Wir reden von Schulerfolg. Liegen in einer erfolgreichen Bildungskarriere auch Misserfolg, Blackouts, Abschiffer drin?

Klar. Genau in diesem Zusammenhang haben wir einen vierten Faktor identifiziert. Es ist

4 Umgang mit Erfolg und Misserfolg

wichtig, wie Eltern Erfolge und Misserfolge im Schulalltag ihrer Kinder erklären, weil sie damit den Selbstwert beeinflussen.

Gibt es ein leistungsförderndes Muster?

Das können wir mit unseren Daten bestätigen, ja. Erfolg sollte man auf stabile innere Merkmale zurückführen, etwa so: Diese gute Note hast du gemacht, weil du intelligent bist. Und nicht, weil du Glück gehabt oder weil du dir Mühe gegeben hast.

Misserfolg hingegen sollte man mit äusseren, wechselnden Einflüssen erklären – etwa damit, dass die in der Probe gestellten Aufgaben sehr schwierig waren. Dieses Erklärungsmuster wirkt leistungsfördernd.

Ein Konfliktthema sind die Hausaufgaben. Sollen Eltern den Kindern helfen oder nicht?

Zu diesem Punkt haben wir den fünften und letzten Einflussfaktor ausgemacht: Leistungsfördernd ist eine sogenannte autonomieorientierte Aufgabenhilfe. Das heisst: Kinder sollen und wollen die Aufgaben selber machen, sie

5 autonomieorientierte Aufgabenhilfe

wollen Autonomie. Aber wenn Bedarf auftaucht, sollen sie fragen können. Man soll als Eltern nicht ständig Druck und Kontrolle ausüben, aber auf Abruf im Hintergrund bereit sein.

Was Ihre Forschungsergebnisse auch zeigen: Wer die Schulleistungen seiner Kinder optimieren will, muss Zeit aufwenden.

Ich glaube nicht einmal, dass es nur die Zeit ist, sondern die Kraft. Jugendliche brauchen nicht mehr sehr viel Zeit. Aber wenn sie zu Hause sind, muss man ihnen die Stange halten, sie wollen sich auseinandersetzen, sie wollen wahrgenommen werden. Unsere Forschungsergebnisse machen deutlich, wie gross der Konflikt geworden ist, in dem Eltern stecken.

Quelle Zeitung im Espace Mittelland, Samstag, 11. August 2007, S. 33-34. Interview von Jürg Steiner

Literatur Neuenschwander Markus (mit Co-Autoren): Schule und Familie - was Sie zum Schulerfolg beitragen. Bern, 2005

Link www.jacobscenter.uzh.ch
www.jacobsfoundation.org

2.3 Die Rolle der Eltern bei der Hausaufgabenbetreuung

Die Eltern haben beim Erledigen der Hausaufgabe eine grosse Auswirkung auf den Lernerfolg des Kindes. Die Art der Aufgabenhilfe kann lernfördernd sein, aber auch das Gegenteil bewirken. Die Mitarbeit der Eltern sollte so gering wie möglich gehalten werden.

Unterricht findet zuallererst in der Schule statt. Bei den Hausaufgaben leisten die Eltern eher emotionale Unterstützung, indem sie sich für die Schule interessieren und Anteil nehmen, Anstösse geben und auch mal helfen, wenn das Kind dies wünscht.

Günstig ist die elterliche Unterstützung zu Selbstständigkeit und Autonomie („*Meine Eltern kann ich jederzeit fragen, wenn ich etwas nicht verstehe*“).

Präsent sein und helfen, wenn Kinder Hilfe wünschen, hat sich als wirksam erwiesen. Eine zu starke Einmischung und Kontrolle führt nicht zu besseren, sondern hat schlechtere Leistungen zur Folge.

Dieser Effekt scheint bei älteren Kindern ausgeprägter zu sein als bei jüngeren.

Förderlich ist

- Eltern sind erreichbar. Sie helfen, wenn das Kind Hilfe verlangt.
- Eltern geben nicht gleich die Lösung vor. Sie versuchen, die Lösung mit dem Kind gemeinsam zu finden. Wenn notwendig geben sie Tipps.
- Eltern ermuntern ihr Kind, dranzubleiben und nicht aufzugeben, wenn etwas auf Anhieb nicht lösbar ist.
- Eltern zeigen Interesse an dem, was das Kind für die Schule machen muss.
- Bei Misserfolgen trösten Eltern ihr Kind und machen ihm Mut für das nächste Mal.
- Die Eltern zeigen Freude, wenn etwas gelungen ist.



Möglichst zu vermeiden ist

- Neben dem Kind sitzen und die Hausaufgaben gemeinsam mit ihm lösen.
- Nacheinander viele Fragen stellen, die das Kind beantworten muss.
- Dem Kind kleinschrittige Anleitungen geben, wie es vorgehen muss, ohne dass das Kind das angestrebte Ziel erkennt.
- Als Eltern selber die Antwort geben.
- Helfen, obwohl das Kind nicht um Hilfe bittet.
- Anstrengung und Leistung ständig kontrollieren.
- Wenn das Resultat nicht ganz stimmt, zusätzliches Üben anordnen.



Quelle Alois Niggli u. Sandra Moroni, Hausaufgaben: geben - erledigen - betreuen. Freiburg, 2009



Corinne Montandon
in: Das schnittige Schnipselbuch 2,
Verlag die neue Schulpraxis

